

**3890/J XXII. GP**

---

**Eingelangt am 02.02.2006**

**Dieser Text ist elektronisch textinterpretiert. Abweichungen vom Original sind möglich.**

## **Dringliche Anfrage**

**(gem. § 93 Abs.1 GOG)**

der Abgeordneten Dr. Josef Cap, Mag<sup>a</sup>. Christine Muttonen  
und GenossInnen  
an die Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Betreffend: **Von der Bildungsmisere zum Kulturdesaster**

Europa feiert Mozart, Österreich ist mit anderen Themen beschäftigt. In den letzten Wochen dominierten vor allem zwei Kulturthemen die nationale Berichterstattung: Die Rückkehr der Saliera in das Kunsthistorische Museum und die Rückgabe der fünf Klimt-Bilder an die Erben von Ferdinand Bloch-Bauer. Gemeinsam ist beiden Fällen - ohne darüber hinaus eine wie auch immer geartete Vergleichbarkeit konstruieren zu wollen - vor allem die lange Versäumnisliste der zuständigen Bundesministerin. Diese Versäumnisse aus dem Kulturbereich fügen sich zu denen aus anderen Bereichen. In der Schulpolitik herrscht Stillstand. Von bestmöglicher Bildung und Ausbildung ist schon lange nicht mehr die Rede, es dominieren LehrerInnenabbau, Stundenkürzungen und überfüllte Klassen. Auf die verheerenden Ergebnisse der internationalen PISA-Studie wurde bisher nur unzureichend und zögerlich reagiert. Die Ratschläge der von der Bundesministerin selbst eingesetzten „Zukunftskommission“ fanden größtenteils keine Umsetzung. Ähnlich ist die Situation an den Universitäten, die ohne ausreichende finanzielle Ausstattung in die Autonomie entlassen wurden. Auch hier an der Tagesordnung: Überfüllte Hörsäle, zu wenig Seminar- und Laborplätze, abgesagte Lehrveranstaltungen, ungenügende Ausrüstung etc. Hinzu kommen unsoziale Studiengebühren, die Beschränkung des freien Hochschulzugangs und der unprofessionelle Umgang mit dem EuGH-Urteil betreffend die Zulassung ausländischer Studierender an den österreichischen Universitäten.

So wenig die zuständige Ministerin in den Bereichen Bildung und Wissenschaft ihre

Verantwortung wahrnimmt, so wenig ist sie bereit, im Kulturbereich notwendige Entscheidungen zu treffen. Darlegen lässt sich dies am Beispiel des Kunsthistorischen Museums: Hier stellte der Rechnungshof (III-149 d.B.) zahlreiche Missstände fest. Beanstandet wurde beispielsweise die mangelnde Inventarisierung von Kunstgegenständen, der Verleih von als nicht verleihbar bezeichneten Objekten, der Ankauf von Sammlungsgut - von zwei so genannten Uschebtis (Grabbeigaben) - durch Direktor Wilfried Seipel selbst, die Wiederbestellung dessen ohne öffentliche Ausschreibung und Befassung des Kuratoriums, der Anstieg des Gehalts des Direktors um das 2,5fache in den Jahren 1998-2002, die mangelnde Dokumentation von Reisespesen etc. Prinzipiell wurde vom Rechnungshof festgestellt, dass die Grundsätze ordnungsgemäßer Buchhaltung und Bilanzierung vernachlässigt worden sind. Trotz dieser öffentlich in einem Rechnungshofbericht dokumentierten Missstände zog die zuständige Bundesministerin keine nachhaltigen Konsequenzen. Sie ist daher - trotz Ausgliederung - für die Zustände im Kunsthistorischen Museum ebenso wie der von ihr bestellte Direktor verantwortlich.

Der Diebstahl der Saliera wirft ein Licht darauf, auf welche Art und Weise von zuständiger Seite und vor allem von Seiten der zuständigen Bundesministerin mit Missmanagement im Bereich der Bundesmuseen umgegangen wird. Die Strategie dabei ist immer die gleiche: Die Verantwortung wird (am besten an Dritte) abgeschoben, Tatsachen werden in Frage gestellt und umgedeutet, haltlose Vorwürfe erhoben. Dies lässt sich an einigen Beispielen zeigen:

- Gleich nach dem Einbruch in das Kunsthistorische Museum am 11. Mai 2003, als erste Kritik an der sicherheitstechnischen Ausstattung des Museums aufkam, wurde versucht, durch die Konstruktion von internationalen Täterbanden und der angeblich dahinter steckenden Kunst-Mafia die Verantwortung des Museumsdirektors klein zu reden. In Wirklichkeit ist der Täter ein Amateur, der - auch wenn er ein Spezialist für Alarmanlagen ist - keine Erfahrung in der Durchführung von Einbrüchen und Diebstählen hat.

- In einem zweiten Schritt wurde versucht, die Schuld für den Diebstahl einzig den Dienst habenden Wachbeamten in die Schuhe zu schieben, die es nach dem Auslösen des Alarms verabsäumt hatten, persönlich Nachschau zu halten. Experten und der Täter sind sich jedoch einig, dass selbst ein promptes Reagieren des Wachpersonals den Diebstahl nicht verhindert hätte. Ernst Geiger, der Leiter der ermittelnden Kriminaldirektion, meinte: „Der Plan hätte auch funktioniert, wenn sie [die Wachbeamten, Anm.] gleich reagiert hätten.“ (profil 21, 17.05.2004)

- Drittens wurde die Außensicherung des Kunsthistorischen Museums der Burghauptmannschaft zugeschoben, was vom zuständigen Beamten des Wirtschaftsministeriums, Franz Pachner, folgendermaßen kommentiert wird: „Seipel lebt davon, den Ball immer anderen zuzuschieben. Wenn draußen Bauarbeiten stattfinden, dann

hat er dafür zu sorgen, dass ein Einbruch unmöglich ist. Und besonders wertvolle Gegenstände hätte er dennoch wegräumen müssen." (profil 5, 30.01.2006). Der Chef des Münzkabinetts im Kunsthistorischen Museum, Günther Dembski, war hier offenbar vorsichtiger gewesen. Er hatte wertvolle Teile seiner Münzsammlung in einen Tresor gesperrt und auch intern darüber Mitteilung gemacht. (profil 5, 30.01.2006)

Das Ziel der Vorgangsweise von Direktor Seipel ist klar: Die Verantwortung für den Diebstahl sollte anderen zugeschoben werden. Anstatt offen um Aufklärung bemüht zu sein, wird verschwiegen, „gebunkert“ und uminterpretiert. Selbst nach Aufklärung der Tat wurde diese Verhaltensweise fortgesetzt. Der Direktor des Kunsthistorischen Museums beschuldigte die ermittelnden Beamtinnen und Beamten, einen Deal mit dem Täter abgeschlossen zu haben.

Die Sachlage jedoch ist klar. Die mangelnde sicherheitstechnische Ausstattung hat den Diebstahl zumindest erheblich erleichtert:

- Das Baugerüst an der Außenwand - auf dem BK Wolfgang Schüssel plakatiert wurde - war nicht bewacht oder alarmgesichert und wie der Täter beschreibt über eine „Hendlstiege“ (Krone, 29.01.2006) mit Geländer „bequem zu besteigen.“ (profil 5, 30.1.2006)
- Die Fenster waren ebenfalls nicht alarmgesichert und sind es laut profil (profil 5, 30.1.2006) bis heute teilweise nicht.
- Die Videoanlage war abgeschaltet, wie immer in der Nacht.
- Gegen die zahlreichen Fehlalarme wurde nichts unternommen, was eine Desensibilisierung der Wachbeamten bewirkte.
- Die Saliera-Vitrine, die vom Täter laut eigenen Angaben mit zwei Hieben zerstört wurde (Krone, 29.1.2006), war aus Fensterglas und verfügte nicht über eine elektronische Alarmsicherung. Ein Glassturz aus Sicherheitsglas war laut Auskunft des Ex-Chefs der Kunstammer, Manfred Leithe-Jasper, von Direktor Wilfried Seipel verweigert worden. (Krone, 30.1.2006)
- Vom ehemaligen Direktor des Kunsthistorischen Museums, Hermann Filitz, wurde generell die Aufstellung der Saliera im Obergeschoß kritisiert, da dieses nur für Gemälde und nicht für Skulpturen bestimmt sei. Zum Schutz der Bilder existiere dort eine Hängesicherung für Bilder, Skulpturen brauchten aber eine ganz andere Sicherung. Allerdings beantwortete dieser auch die Frage, welche Konsequenzen er aus einem derartigen Diebstahl gezogen hätte, mit: „Dann wäre ich am nächsten Tag zurückgetreten.“ (Standard, 28./29.1.2006)
- Die Begehung durch den Berufsdetektiv Robert Goliash, der auch Gerichtssachverständiger für das Bewachungsgewerbe ist, endete mit dem Urteil: „So schlimm habe ich es mir nicht vorgestellt.“ Konkret kritisierte er unter anderem die mangelnde Präsenz von Wachpersonal in den Schauräumen des Kunsthistorischen

Museums, was Vandalismus Tür und Tor öffnet. „Sicherheit wird hier nicht ernst genommen.“ (Salzburger Nachrichten, 17.1.2006) Nachdenklich stimmt hier zusätzlich die Tatsache, dass laut Medienberichten - mittlerweile bestätigt durch eine Aussendung des Kunsthistorischen Museums - beim Sicherheitsdienst freie Mitarbeiter ohne sozialversicherungsrechtliche Absicherung mit einem Stundensatz von 6,55 Euro geringfügig beschäftigt sind.

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass weder die zuständige Ministerin noch Wilfried Seipel bisher die Verantwortung für die Geschehnisse rund um die Saliera übernommen hat. Die Sichtweise von Bundesministerin Elisabeth Gehler: „Es ist bedauerlich, dass es trotz der auf höchstem internationalen Standard befindlichen Sicherheitsstandards des KHM zu einem solchen Diebstahl kommen konnte.“ „Auch das beste Sicherheitssystem kann durch menschliches Versagen außer Kraft gesetzt werden.“ (profil 21, 17.05.2004) ist durch die Tatsachen widerlegt. Verständlich scheint das Resümee der Süddeutschen Zeitung, die unter dem Titel: „Die berühmte ‚Saliera‘ von Benvenuto Cellini ist nach drei Jahren fast unversehrt aufgetaucht - skandalöser Leichtsinns hat ihren Raub ermöglicht“ konstatierte: „Kaum vorstellbar, dass woanders in Europa bei ähnlicher Sachlage Ministerin und Museumsdirektor noch im Amt wären.“ (Süddeutsche Zeitung, 23.01.2006)

Die Versäumnis-Liste der Bundesministerin im Fall der Restitution der fünf Klimt-Gemälde „Adele Bloch-Bauer I“, „Adele Bloch-Bauer II“, „Apfelbaum“, „Buchenwald/Birkenwald“ und „Häuser in Unterach am Attersee“ an die Erben von Ferdinand Bloch-Bauer ist ebenso lang. Der Schiedsspruch selbst und die Tatsache, dass die Bilder nun - endlich - an die rechtmäßigen Erben zurückzugeben sind, steht dabei außer Diskussion. Wichtig scheint jedoch die Frage nach der politischen Verantwortung für die Länge des Verfahrens und die Tatsache, dass der Ruf Österreichs vor allem auch im Ausland durch die Art und Weise des Umgangs mit den Erben erheblich gelitten hat. Die konkreten Versäumnisse:

- Die Bundesministerin hat trotz von außen geäußelter Bedenken einzig auf die Rechtsmeinung der Finanzprokuratorat vertraut und es verabsäumt, rechtzeitig ein weiteres Gutachten einzuholen.
- Der Wunsch der Erben nach einer außergerichtlichen Einigung wurde von der Bundesministerin immer abgelehnt. Ein Brief von Maria Altmann wurde nicht einmal beantwortet.
- Die Bundesministerin unternahm keine Vorbereitungen für den Tag nach dem Schiedsspruch.
- Die verbalen Äußerungen von Involvierten ließen eine dem Fall angemessene Rücksichtnahme und Sensibilität vermissen. Die Art und Weise des Umgangs ist nicht dazu

angetan, den Ruf Österreichs zu verbessern und darzulegen, dass hier mit offenen Karten und professionell an einer schnellen Lösung gearbeitet wird. Es entstand der Eindruck, dass die Republik durch juristische Winkelzüge den Erben ihr Recht vorenthalten will.

- Nach dem Schiedsspruch verschlechterte die Bundesministerin durch ihre Art des Umgangs mit dem Urteil die Chancen auf einen Verbleib der Bilder in Österreich.

Bisher ist nicht bekannt, welche konkreten Schritte die Bundesministerin unternommen hat, mit wem und mit welchem Ziel über eine Finanzierung des Ankaufs verhandelt wird. Auch die Frage, wie viele Bilder angekauft werden sollen, scheint bisher noch nicht geklärt. Sponsoren haben sich angesichts der unsicheren Informationslage bisher nicht öffentlich gemeldet. Auch die Diskussion rund um den Ankauf ist Ursache für Kritik: Anstatt sich schnell um eine Lösung zu bemühen, wird über Verfahrensweisen diskutiert. Die Erben gehen inzwischen nicht mehr davon aus, dass Österreich die Gemälde kaufen wird und sehen in dem Verhalten der Bundesministerin eine Verzögerungstaktik. Das Fazit: Durch ihr unsensibles und wenig vorausschauendes Verhalten hat die Bundesministerin eine einvernehmliche Lösung verhindert und damit letztlich Österreich Schaden zugefügt. Insgesamt fügt sich der Umgang der Bundesministerin in der Sache Bloch-Bauer in das bereits beschriebene generelle Bild des Ministeriums, das vor allem in den letzten Jahren fast ausschließlich durch Negativschlagzeilen aufgefallen ist, was Thomas Mayer im Standard (19.1.2006) zu folgender Äußerung verleitete: „Schön langsam wird Elisabeth Gehrler Kult. Als Symbol für schnoddrige Ignoranz.“

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher folgende

### **Anfrage**

1. Sind Sie trotz der von unterschiedlicher Seite geäußerten Kritik noch immer der Meinung, dass sich die Sicherheitsanlage im Kunsthistorischen Museum zum Zeitpunkt des Diebstahls der Saliera „auf höchstem internationalen Standard“ befand?
2. Sind Sie als zuständige Bundesministerin bereits vor dem Diebstahl vom Kuratorium informiert worden, dass die Saliera unzureichend gesichert aufgestellt war (Vitrine: kein Sicherheitsglas, kein elektronischer Objektschutz, Fenster nicht gesichert, generell gefährdeter Ausstellungsort)? Wenn ja, welche Konsequenzen haben Sie daraus gezogen? Wenn nein, warum wurden Sie nicht informiert? Ist Ihnen bekannt, dass Direktor Seipel von anderen Bediensteten über die mangelhafte Sicherheitslage informiert wurde?

3. Ist Ihnen als zuständige Bundesministerin bekannt, dass ein großer Teil des Wachpersonals des Kunsthistorischen Museums als freie DienstnehmerInnen beschäftigt ist? Wie beurteilen Sie diese Tatsache aus rechtlicher Sicht? Wie beurteilen sie diese Tatsache aus einem sicherheitstechnischen Blickwinkel? Welche Entlohnung erhalten Ihrer Information nach diese freien DienstnehmerInnen? Ist Ihnen als zuständige Bundesministerin bekannt, dass dieses Wachpersonal lediglich zwei Stunden für diese verantwortungsvolle Tätigkeit ausgebildet wird?
4. Ist Ihnen bekannt, dass Direktor Wilfried Seipel gegen die ethischen Richtlinien für Museen des International Council of Museums (Punkt 8.4. - Verbot des Handels mit Kulturgütern) verstoßen hat? Warum haben Sie keine Konsequenzen daraus gezogen?
5. Wie beurteilen Sie als zuständige Bundesministerin die Aussage von Direktor Wilfried Seipel, dass zwischen den ermittelnden BeamtInnen und dem Täter ein Deal abgeschlossen worden sei? Wurde diese Argumentationslinie mit Ihnen respektive der Eigentümerversammlung im Kuratorium abgesprochen? Auf welchen Informationen beruht diese Aussage?
6. In welcher Höhe wurden seit Dienstantritt von Direktor Seipel mit dem Unternehmen Artex Art Services GmbH Verträge abgeschlossen und wie hoch waren die Zahlungen an die Gesellschaft aufgelistet nach Budgetjahren? Welche Leistungen standen diesen gegenüber?
7. Ist Ihnen als zuständige Bundesministerin bekannt, ob Staatssekretär Morak die für ihn aus öffentlichen Geldern bezahlten Kosten für seine Geburtstagsfeier im Kunsthistorischen Museum in der Höhe von 5736,88 Euro bereits refundiert hat? Wenn nein, haben Sie als zuständige Bundesministerin bereits entsprechende Schritte zur Rückforderung dieses fehlgeleiteten Steuergeldes gesetzt?
8. Warum haben Sie sich betreffend eines Verbleibs der Klimt-Bilder nicht rechtzeitig um eine Einigung mit den Erben von Ferdinand Bloch-Bauer bemüht? Warum haben Sie insbesondere den Brief von Maria Altmann nicht beantwortet?
9. Waren Sie als zuständige Ministerin über den Diebstahl des ägyptischen Totenbuchs, das nun von der Polizei wiederbeschafft werden konnte, informiert? Ereigneten sich noch andere Diebstähle seit dem Amtsantritt von Direktor Seipel? Wenn ja, wie viele waren es und unter welchen Umständen passierten sie?
10. Warum haben Sie keine effektiven Schritte zwischen 2000 und 2003 gesetzt, um einen Absturz Österreichs beim PISA-Test zu verhindern?

11. Warum haben Sie nichts getan, um das drohende EuGH-Urteil betreffend die Zulassung ausländischer Studierender an den österreichischen Universitäten abzuwenden?

In formeller Hinsicht wird verlangt, diese Anfrage im Sinne des § 93 Abs. 1 GOG dringlich zu behandeln.